

NICOLA BARDOLA

YOKO ONO



Zweitausendeins

Nicola Bardola

Yoko Ono

Aktualisierte und erweiterte
Neuaufgabe

Zweitausendeins

Für die Inhalte der in dieser Publikation genannten Links auf Websites Dritter übernehmen wir keinerlei Haftung, da wir uns diese nicht zueigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Veröffentlichung hinweisen.

Erste Auflage Herbst 2012.
Aktualisierte und erweiterte Neuauflage Frühling 2022,
mit freundlicher Genehmigung des Langen Müller Verlags.
Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2012, 2022 by Nicola Bardola.

Alle Rechte für die deutsche Ausgabe
Copyright © 2022 by Zweitausendeins GmbH & Co. KG,
Karl-Tauchnitz-Str. 6, 04107 Leipzig.
www.zweitausendeins.de

Umschlagsillustration von Christiane Nebel.
Die Rechte einiger Abbildungen konnten
trotz größter Bemühungen nicht geklärt werden.

ISBN 978-3-96318-155-9

Inhalt

[Vorwort](#)

I. Liebe, Fluxus und Grapefruit

[LOVE](#)

[YOKOS KUNST FÜR KINDER ODER
MEIN UNSICHTBARES ICH](#)

[YOKOS HERKUNFT](#)

[ES GIBT NICHT VIELE
KOMPONISTINNEN AUF DER WELT](#)

ALLES FLIESST - FLUXUS

YOKO GOES GAGA

YOKO ONE - ARBEITSWUT UND
DEPRESSION

YOKO, TONY UND KYOKO

GRAPEFRUIT

AUTODESTRUKTIVE KUNST

CUT PIECE

VON NEW YORK NACH LONDON

II. Bottoms, John und die Beatles

OH, NO, ONO

ICH HING IN DER LUFT

YOKOS RACHE

TWO VIRGINS

YOKO ONO UND DIE BEATLES

LENNONO IST KUNST

PR FÜR DEN FRIEDEN

IMAGINE

YOKO KEHRT ZURÜCK NACH NEW
YORK

III. Neubeginn, Tod und Kontinuität

YOKOS GEHEIMNISSE

DOUBLE FANTASY

DAS LÄCHELN DER MENSCHEN

[DER WUNSCHBAUM](#)

[IMAGINE PEACE TOWER](#)

[DER JOHN-LENNON-EDUCATIONAL-
TOURBUS, DER SONGWRITING
CONTEST UND WEITERE
INITIATIVEN](#)

[IMAGINEPEACE.COM](#)

[Nachwort](#)

[Herkunft und Werdegang](#)

[Anhang](#)

Für Vera

*They won't leave.
Get out the Yoko Ono CDs.
MURRAY (Karikaturist)*

*Yoko is doing something unique –
it has never been done before.
ERIC CLAPTON*

*Seen you much in love.
YOKO ONO*

Vorwort

Geboren: Jahr des Vogels

Frühe Kindheit: Himmel gesammelt

Jugend: Seetang gesammelt

Späte Jugend: Eine Grapefruit geboren. Schnecken,

Wolken, Abfall, Dosen usw. gesammelt. Mehrere

Schulabschlüsse mit Spezialisierung in diesen Themen.

Zurzeit: Reisen als Vortragende zu obigen und weiteren

Themen. Ausgezeichnet mit dem Hal-Kaplow-Preis.

So charakterisiert sich Yoko Ono im März 1966 anlässlich der Ausstellung *STONE* in der Judson Church Gallery in New York. Diesem Steckbrief lässt sie ein Statement folgen:

Die Menschen hörten nicht auf, Teile von mir wegzuschneiden, die sie nicht mochten. Letztlich blieb nur der Stein von mir übrig, der in mir war, aber sie waren immer noch nicht zufrieden und wollten wissen, wie es in dem Stein ist. y.o.

PS: Wenn die Schmetterlinge in deinem Bauch sterben, dann sende deinen Freunden gelbe Todesanzeigen.

Diese Texte vermitteln einen Eindruck vom Lebensgefühl Yoko Onos exakt neun Monate, bevor sie zum ersten Mal John Lennon begegnete. Ihr vielfältiges Werk ist bis heute von Kontinuität geprägt. Trotzdem lässt es eine Prä- und eine Post-John-Lennon-Ära deutlich erkennen. Yokos Zeit mit John, diese vierzehn Jahre währende *Amour fou*, ist die bekannteste Phase im Leben der japanischen Künstlerin. Ohne die Ehe mit dem Gründer der Beatles würde man

Yoko Ono heute sehr viel weniger Aufmerksamkeit schenken. Dennoch war Yokos Kreativität vor und nach ihrer Zeit mit John mindestens ebenso groß wie in den Jahren 1966 bis 1980.

Diese Biografie geht von den Arbeiten der japanischen Künstlerin aus, um damit ein bewegtes Leben aufzuzeigen, das aufgrund schöpferischer Kraft, Experimentierfreude, Radikalität und der beständigen Suche nach Wahrhaftigkeit fasziniert. Yoko sagte: »Kunst ist mein Leben und mein Leben ist Kunst.« Das ist einer der vielen Gründe, warum sich einer der begabtesten und begehrtesten Männer der damaligen Popwelt in Yoko verliebte. »Yoko ist wie ein Acidtrip oder als wäre man zum ersten Mal betrunken«, sagte John. Mit dieser Liebe mündeten zwei Lebensläufe ineinander, zwei Individuen verschmolzen zu einer Rock-'n'-Roll- und Kunst-Ikone.

Dieses Buch versteht sich auch als »Übersetzung« von Yokos nicht immer leicht verständlichen Impulsen vor, während und nach ihrer Zeit mit dem Beatle. Rohmaterialien der Avantgarde-Künstlerin werden hier vorgestellt und interpretiert, um den Prozess von Yokos erster Idee bis hin zu ihren oft unfertigen - bewusst unvollendeten - Arbeiten zu zeigen.

Seit über vier Jahrzehnten ist sie die wohl berühmteste Witwe der Welt. Sie hat nach Johns Tod nicht wieder geheiratet. Viele Menschen, besonders Beatles-Fans, schauen seit einigen Jahren genauer hin. Peter Jacksons sechsstündiger Film *Get Back* überraschte im November 2021 Fab-Four-Kenner: Wie sollte diese friedliebende Frau

die größte Rockband der Welt gesprengt haben? »Onophobische« (Vor-) Urteile könnten mit Hilfe dieses Buches weichen zugunsten eines unvoreingenommenen Blicks auf ein überaus schillerndes und vielseitiges Leben. Diese Biografie will zeigen, wie es zu den berühmten und manchmal berüchtigten Attributen kommen konnte, mit denen Yoko heute noch beschrieben wird: »lebender Haiku«, »Fluxus-Hexe«, »fünfter Beatle«, »16-Spur-Stimme«, »Querdenkerin«, »Multimillionärin«, »Gay-Ikone« oder »Dance-Club-Diva«.

Wer ist diese japanisch-amerikanische Friedensaktivistin, Menschenrechtlerin, Feministin, Filmemacherin, Konzeptkünstlerin, Sängerin und Komponistin?

Sommer in Venedig 2009: Yoko Ono steht in den Giardini auf der Bühne der Kunstbiennale, nimmt beim Presseempfang den Goldenen Löwen für ihr Lebenswerk entgegen und sagt: »Venedig ist die schönste Stadt der Welt.«

Ich frage mich im Stillen: Ist das nicht New York? Obwohl ich weit vorne sitze, sieht man Yoko kaum. »Sie ist so klein. Wo ist sie nur?«, fragt mich nach dem offiziellen Teil der Preisverleihung ihr Sohn Sean Lennon ernsthaft beunruhigt hinter der Bühne und macht sich auf die Suche nach seiner Mutter.

Ich sehe Yokos Tochter Kyoko, die versucht, ihre Kinder noch ein wenig zu bändigen, bevor sie zum Eisessen gehen. Danach schlendere ich noch durch die Gärten, lasse Natur und Kunst auf mich wirken und denke über diese Familie nach, deren männliches Oberhaupt seit bald dreißig Jahren

fehlt. Ohne John Lennon kommt das Fernöstliche jetzt stärker zum Ausdruck.

Mutter und Großmutter Yoko ist es gewohnt, für andere zu sorgen und ihren Verbund zusammenzuhalten. Zierlich und fragil, aber auch zielbewusst und durchsetzungsfähig organisiert Yoko wie kaum eine andere Frau ihrer Generation ein komplexes System sozialen Engagements und künstlerischen Ausdrucks, das manchmal belächelt und kritisiert wird und stark von Ruhm und Erfolg geprägt ist.

Nicola Bardola, Januar 2022

I
Liebe, Fluxus und
Grapefruit

LOVE

Es gibt kaum eine Künstlerin der Gegenwart, die so oft das Wort »Love« verwendet wie Yoko Ono. Sie treibt die Verbalisierung der Liebe exzessiv voran, u. a. mit der Taschenlampen-Aktion »I love you«. Yoko entwickelte die Performance, die ihre universelle Liebesbotschaft variieren und verstärken sollte, Anfang der Nullerjahre. Hierbei handelt es sich um eine sehr einfach anmutende Aktion, eigentlich ein Kinderspiel, das sich von infantilen Impulsen dadurch unterscheidet, dass Yoko die »I love you«-Veranstaltungen mit einem weltweiten Appell verbindet.

»Erinnern wir uns einen Augenblick an die Liebe«, sagt Yoko bei ihren Performances oft einleitend, worauf sie rhythmisch und manchmal mit herztonähnlichen Geräuschen unterlegt aus dem Dunkel aufscheint und dabei eine Taschenlampe auf die Zuschauer richtet. Einmal leuchten und klopfen bedeutet »I«, zweimal leuchten und klopfen bedeutet »love«, dreimal klopfen und leuchten bedeutet »you«. Diesen Vorgang wiederholt Yoko sehr oft. Zwischendurch fordert sie das Publikum auf, diese »I love you«-Botschaft selbst weiter zu senden in dem von ihr vorgegebenen Rhythmus. Von Schiffen aus, von Berggipfeln aus, von Gebäuden aus oder indem man ein ganzes

Hochhaus dazu nutzt, auf großen und kleinen Plätzen in Städten und Dörfern, vom Himmel aus und in den Himmel hinein - Yoko fordert das Publikum auf, diese Botschaft ausdauernd in die ganze Welt und ins Universum zu senden, egal ob mit oder ohne Taschenlampe, mit oder ohne Lichter. Dem ersten Teil der Botschaft folgt schon der zweite: Einmal leuchten bedeutet »I love you«, zweimal leuchten bedeutet »love is forever«, dreimal leuchten bedeutet »you are beautiful«. Diese Aktion liegt Yoko bis heute sehr am Herzen.

Beim Filmfestival von Venedig 2004 zeigte sie das dazugehörige Video auf einer Leinwand im Freien. Bei Konferenzen lässt Yoko kleine Taschenlampen verteilen, mit denen dann alle die Botschaft im Raum multiplizieren können, was in den meisten Fällen zu großer Heiterkeit und nur sehr selten zu Verlegenheit führt.

»Viele sind verängstigt, konfus und wütend in dieser Welt. Ich glaube, es herrscht ein Wettstreit unter den Menschen. Die einen versuchen diesen Planeten zu zerstören, die anderen versuchen die ganze Erdoberfläche mit Liebe zu bedecken. Ich denke, es ist sehr wichtig, dass wir jetzt alle versuchen, die Welt mit Liebe zu erfüllen. Und das ist der Grund für meine Aktion. Sie ist sehr einfach. Statt jemanden um ein Treffen zu bitten, sich zu verabreden, hinzugehen und das zwei- oder dreimal zu wiederholen, bis man vielleicht einander sagt, ›ich liebe dich‹, kann man jetzt allen ›ich liebe dich‹ sagen.«

Yoko berichtet von der Aktion nachts auf der Piazza San Marco in Venedig oder von derselben Aktion wenig später

im September 2004 in der Tate Gallery in London in einem abgedunkelten Raum sowie in München vor dem Haus der Kunst: »Es war sehr seltsam, denn plötzlich sah ich all die Liebeslichter aus dem Publikum auf mich scheinen. Und ich sagte, ›danke, ich fühle mich sehr geliebt‹.«

Danach fordert Yoko das Publikum auf, die Taschenlämpchen mit nach Hause zu nehmen und den Vorgang mit Verwandten und Bekannten und Fremden zu wiederholen. Es sei schön, auf diese Weise Augenblicke zu erzeugen, in denen man an Liebe denke, statt an all das andere. Im Publikum herrschen jeweils verschiedenste Reaktionen auf die Yoko-Morse-Performance: von Kopfschütteln über Belustigung und Heiterkeit bis zu Betroffenheit und nachdenklichem Ernst. Yoko berichtet auch davon, dass Männer oft zurückhaltend und schüchtern reagieren, Frauen hingegen die Botschaft sofort verstehen, offen und herzlich seien. »Männer sind offenbar gehemmt und verkrampt. Wir müssen ihre Herzen öffnen. Und wir müssen schnell sein, denn die andere Seite eilt voraus.«

Yoko meint mit der anderen Seite die (Umwelt-)Zerstörer, verweist auf die vielen Beispiele für die Beschränkungen der Freiheit und fordert die Intellektuellen und alle anderen auf, etwas zu tun. Gekoppelt mit John Lennons Song *Give Peace a Chance*, der Friedenshymne, die noch zu Beatles-Zeiten am 1. Juni 1969 – während eines Bed-ins von John und Yoko in Montreal – entstand, führte die Taschenlampen-Aktion in Tokio im Oktober 2004 in der Budōkan-Arena zu einem Höhepunkt,

zu einem Liebeslichtermeer und zu einem kollektiven Glücksgefühl. Im selben Jahr produzierte Yoko einen Film mit dem Titel *Onochord*, in dem sie ihre Liebeslicht-Performance dokumentiert. (Er ist problemlos im Internet zu finden und dokumentiert die beschriebenen Events.)

Manchmal scheint es, als wolle Yoko die Liebe geradezu herbeireden. »Liebe« war auch ein zentraler Begriff für John Lennon, lange bevor er Yoko kennenlernte. Bei Yoko nimmt das Motiv »Liebe« insofern eine besondere Stellung ein, als sie sehr viel mehr Mühe hatte, sich an einen Menschen zu binden als John. Nicht nur ihre drei Ehen und viele Liebhaber vor John deuten auf Beziehungsängste Yokos hin. Wer sich von allen geliebten Menschen jederzeit einigermaßen schmerzfrei trennen kann, wie sie es im Verlauf ihres Lebens immer wieder gezeigt hat, verspürt vielleicht den Wunsch, einmal abhängig von jemandem zu sein, so wie »Jealous Guy« John abhängig war von ihr. Yokos Sehnsucht nach tiefem Trennungsschmerz, wenn es zum Abschied kommt, ist ein Motiv für ihr Love-Mantra.

Das Attentat am 8. Dezember 1980 auf John war nicht nur für Yoko, es war für die Welt ein Schock. Sichtbar bleibt, wie rasch Yoko ihre Trauer in Kunst verwandelte. Eindrücklichstes Beispiel dafür ist das Foto der zerbrochenen und blutverschmierten Brille ihres ermordeten Mannes, das Yoko als Cover-Motiv für ihr bereits im Juni 1981 veröffentlichtes Album *Season of Glass* verwendete. Die Witwe habe nicht einmal das Anstandsjahr abgewartet und sei mit einer geschmacklosen

Vermarktungsaktion des toten John an die Öffentlichkeit getreten, empörten sich ihre Kritiker.

Yoko wehrte sich: »John hätte es gebilligt, und ich kann auch erklären, warum. Ich wollte die ganze Welt daran erinnern, was passiert ist. Die Leute fühlen sich von der Brille und dem Blut angegriffen? Die Brille ist ein winziger Bestandteil dessen, was passiert ist. Wenn den Leuten diese Brille auf den Magen schlägt, dann tut es mir leid. Es gab eine Leiche. Es gab Blut. Sein ganzer Körper war blutüberströmt. Der Boden war voller Blut. Das ist die Wirklichkeit. Ich möchte, dass die Menschen dem ins Gesicht sehen, was passiert ist. Er hat keinen Selbstmord begangen. Er ist ermordet worden. Die Leute fühlen sich von der Brille und dem Blut abgestoßen? John musste wesentlich Schlimmeres hinnehmen.«¹

Das Album ist bis heute eines ihrer erfolgreichsten und wegen des Covers umstrittensten. Yoko-Kritiker, die sie schon Ende der 1960er-Jahre als egozentrische und erfolgsgierige Frau darstellten, fanden sich hier bestätigt: Mehr Kalkül als Gefühl, lautete das Urteil. Yoko hat nach Johns Tod nicht mehr geheiratet (Olivia, George Harrisons Witwe, übrigens auch nicht). Dass Yoko ihre drei Ehemänner und davor ihre Liebhaber nach Kriterien ausgesucht hat, die auch Prominenz oder Reichtum beinhalten, ist aufgrund ihres Werdegangs naheliegend. Heute scheint sie jedoch von dieser Haltung weit entfernt zu sein. Als ich sie bei der DLD-Konferenz - »Digital, Life, Design«, einem internationalen von Hubert Burda ausgerichteten Treffen v. a. für Internet-Experten - in

München im Januar 2012 traf, schrieb sie mir in mein Grapefruit-Exemplar: »Seen you much in love«.

Volltreffer. Ich war zu jenem Zeitpunkt frisch verliebt. Und kurz zuvor hatte ich die abschließende Publikumsfrage gestellt. Das Motto am Rednerpult lautete: »All you need is ... data?« Ich wollte von ihr wissen, was wichtiger sei, Daten oder Liebe: »What's better: All you need is data or all you need is love?«

Und sie sagte: »In the end, all you need is love«, und fuhr fort: »Ich weiß das. Ihr werdet sagen, oh, das ist aus den Sechzigern. Aber es ist wahr. Das ist alles, was du wirklich brauchst. Leider haben wir jetzt nicht viel davon. Wir denken ständig an all diese wichtigen Dinge und sind in Sorge, nicht genug Energie zu haben. Wir müssen aber an unsere Energie denken.« Sie machte dabei mit ihrer linken Hand eine ausholende Bewegung hinab zum Bauch und wieder hinauf. »Wir müssen zunächst darauf achten, dass unsere eigene Energie fließt. Und das ist Liebe.« Sie lächelte und hob dabei den Zeigefinger. »And that's love.« Dabei schaute sie mich die ganze Zeit an.

Und ich hoffe, dass sie fühlte, wovon sie sprach.

YOKOS KUNST FÜR KINDER ODER MEIN UNSICHTBARES ICH

Yoko Ono hat als Teenager einen Text geschrieben und mit 36 Bildern illustriert, der erst 60 Jahre später veröffentlicht wurde. Angeblich hat ihr 1975 geborener Sohn Sean Lennon - der zweite Sohn Johns - das Kleinod im Jahr 2010 im Archiv seiner Mutter gefunden. *An Invisible Flower* heißt das Kunstwerk der neunzehnjährigen Yoko. Darin übt sie sich auf rund 40 Seiten in Kalligrafie und luftig-minimalistischen Zeichnungen in Pastell und Kreide. Erzählt wird von einem bezaubernd schönen Wesen, das allen bekannt und trotzdem unsichtbar ist.

Großartig ist das Eröffnungsblatt: Es ist leer, nur am unteren rechten Rand steht: »No one saw it.« Niemand sah das Wesen. Da mag man an Hans Christian Andersens *Des Kaisers neue Kleider* oder an Karl Valentins Witz im Bild

Kaminkehrer bei Nacht denken, ein rein schwarzes Bild. Jedenfalls zeigt sich schon hier Yokos radikale Fantasie.

Nur ein Mensch könne dieses Wesen sehen: »Smelty John«. Der Leser traut seinen Augen nicht. 15 Jahre bevor sie John zum ersten Mal begegnet, taucht er in ihrem Werk schon auf? Purer Zufall oder Vorahnung? Yoko gefällt natürlich diese Spekulation und sie nährt sie durch ein weiteres Erlebnis: Am 18. Februar 1952 datiert und unterschreibt der elfjährige »John W Lennon« eine Zeichnung, auf der zwei reitende und bewaffnete Indianer zu sehen sind, und widmet sie Tante Mimi.

Yoko kommentiert: »Es brachte mich aus der Fassung, als ich *An Invisible Flower* wieder las. Ich musste an die Zeichnung von John denken, die im selben Jahr entstand wie *An Invisible Flower*. Die beiden Menschen auf den Pferden sehen John und Yoko sehr, sehr ähnlich. Und das Datum, der 18. Februar, das war mein neunzehnter Geburtstag. Es scheint so, als hätten wir beide schon 1952 gewusst, dass wir uns fünfzehn Jahre später ineinander verlieben würden.«

Sean schreibt im Vorwort: »Ich konnte es einfach nicht glauben, dass meine Mutter das schrieb, bevor sie meinen Vater traf. Das ist wie eine Zeitreise.«

Und Yoko weiter im Nachwort: »Über zehn Jahre später, nachdem ich das geschrieben hatte, begegnete ich einem John, der richtig gut riechen konnte. Er kräuselte die Nase und nahm meinen Geruch wahr. Als ich das bemerkte, wusste ich augenblicklich, dass er der Einzige ist, der mein unsichtbares Ich sehen kann.«

Natürlich wissen Yoko und Sean, wie sehr solche Geschichten zur Legendenbildung beitragen und veröffentlichen sie entsprechend publikumswirksam. Und dann ist es doch überraschend, was es zu entdecken gibt, beispielsweise Yokos legendäres »yes«.

Bereits in ihrem wiederentdeckten Bilderbuch steht es alleine auf einer ganzen Seite, fünfzehn Jahre später wird es dasselbe »yes« derselben Künstlerin sein, das John entdeckt, nachdem er die Leiter in der Indica Gallery hochsteigt und es auf einer Leinwand an der Decke sieht.

Dank dieser Installation, dank dieser positiven Aussage der Fluxus-Künstlerin fühlt sich John zu Yoko hingezogen. Affirmatives Denken zieht sich durch Yokos ganzes Werk. Es scheint ihr Glück zu bringen. Aber trotz der bemerkenswerten künstlerischen Konstanz und der numerologischen Zufälle im Zusammenhang mit dem Buch *An Invisible Flower* steht diese Buchveröffentlichung von 2012 stellvertretend für den immerwährenden Versuch Yokos, ihre Beziehung zu John durch Koinzidenzen zu verstärken und symbolisch zu überhöhen. Mit weiteren überraschenden bibliografischen Funden, mit weiteren Zeichnungen und Bildgeschichten aus Yokos und Johns Archiv ist zu rechnen.

Yoko war auch vor *An Invisible Flower* nicht als Autorin von Kinder- oder Bilderbuchtexten bekannt. Von den Medien wurde kaum wahrgenommen, dass Yoko kurz nach dem Tod Johns zwei Bilderbücher veröffentlichte. In keiner Dokumentation über Yoko, in keiner Biografie wird das bisher erwähnt.

Es ist sicher kein Zufall, dass Yoko unmittelbar nach dem Attentat auf ihren Mann und in tiefster Trauer emotional und künstlerisch nicht nur die Öffentlichkeit mit *Season of Glass* provozierte, sondern auch zurück zu den Ursprüngen ging, zu eigenen Kindheitserinnerungen und aktuellen Erlebnissen mit ihrem Sohn Sean. 1981 erschien in Japan das Bilderbuch *Boku wa Onii-chan* und wenig später auf Deutsch unter dem Titel *Jetzt bin ich ein großer Bruder*, illustriert von der bekannten japanischen Kinderbuchautorin und Künstlerin Yoko Imoto. Erzählt wird die Geschichte vom kleinen Kater Nonta, der gleich fünf Geschwisterchen auf einmal bekommt. Bisher war er Einzelkind und hatte die Mama ganz für sich allein. (Ein Vater taucht im gesamten Bilderbuch nicht auf.) Doch jetzt fühlt er sich einsam und ist eifersüchtig. Als er mit den Kleinen einen Ausflug machen soll, bringt er sie absichtlich und wiederholt in Gefahr, in der Hoffnung sie loszuwerden und daraufhin wieder ganz alleine Mutters Aufmerksamkeit zu bekommen. Aber im letzten Moment rettet er jeweils die Geschwisterchen vor dem sicheren Tod. Er kann sie einfach nicht alleine lassen. Am Ende bringt er alle wohlbehalten zurück nach Hause und errötet, als die Kleinen ihn vor der Mutter loben.

Geschickt zeigt Yoko Ono in diesem Bilderbuch, wie ihr Held Nonta seine bösen Gedanken auslebt und weitgehend in die Tat umsetzt, aber schließlich selbst und ohne dass irgendwo ein Erwachsener den Zeigefinger hebt, im letzten Moment feststellt, dass seine Liebe zu den Kleinen größer ist als sein Neid. So wächst allmählich das

Verantwortungsgefühl in Nonta. Unschwer sind hier Yokos eigene Kindheitserlebnisse erkennbar, als sie sich während des Zweiten Weltkriegs in Japan unter schwierigsten Umständen als Erstgeborene um ihre kleinen Geschwister kümmern musste.

Noch interessanter ist das zweite Bilderbuch Yokos. 1983 erschien es als japanische Originalausgabe unter dem Titel *Kitsune-iro no Jitensha*. Der Band wurde wiederum von Yoko Imoto illustriert: *Der kleine Fuchs und das Fahrrad* ist ein gutes Beispiel für Yokos Kunst und Engagement für Kinder und Jugendliche. Bedenkt man den langen herstellerischen Vorlauf, den ein Bilderbuch hat, wird deutlich, dass Yoko Ono auch diesen Text verhältnismäßig kurz nach dem Attentat an John schrieb. Es galt ja eine große Lücke zu füllen oder zumindest den Versuch zu unternehmen, Johns überbordende, durch den fünfjährigen Sean angeregte Fantasie zu kompensieren.

Diese gestalterische Kraft Johns wird u. a. im Buch *Real Love - Bilder für Sean* deutlich, in dem Johns skurrile und bizarre Gedankenwelt mit der Fantasie seines Sohnes verschmilzt und fabelhafte Bild-Text-Kombinationen mit herrlichem Nonsens und überraschenden Klang- und Wortspielen erzeugt.

»Stolz zeigte mir John ein paar krakelige Striche, die Sean auf ein Stück Papier gekritzelt hatte. Das waren Seans erste Zeichnungen. John rahmte jedes einzelne dieser Bilder, und plötzlich schmückten viele, viele gerahmte Kunstwerke von Sean unsere Wohnung im Dakota Building. Wenig später sah ich dann Sean und John

gemeinsam zeichnen. John malte etwas und erklärte Sean, was es war (...) So lernte Sean die Freude am Zeichnen, die Freude, dies zusammen mit seinem Dad zu tun, die Freude am Leben. Ich hoffe, dass dieses Buch auch für euch diese Freude spürbar macht. Es entstand im Geiste des Lachens und von viel, viel Liebe«, schrieb Yoko 1999 im Vorwort zu *Real Love*.

Yoko war nach Johns Tod plötzlich als alleinerziehende Mutter mit pädagogischen Problemen konfrontiert, die bis dahin vor allem von John gelöst worden waren. Ganz bewusst hatte John die Hauptrolle im Haushalt und bei der Erziehung übernommen und Yoko, die besser mit Zahlen umgehen konnte, die Geschäfte überlassen. In ihrem Bilderbuch *Der kleine Fuchs und das Fahrrad* thematisiert nun Yoko soziale Fragen in der Überfluggesellschaft. Erzählt wird die Geschichte des Fuchsjungen Kun. Unschwer ist dahinter ihr Sohn Sean zu erkennen. Ein Mädchen fährt mit einem neuen Rad durch Kuns Park. Kun darf das Fahrrad ausprobieren und ist begeistert. Zurück in seiner Höhle, bittet Kun seine Mutter, ihm ein Fahrrad zu schenken. Diese verneint und fordert Kun auf, vernünftig zu sein, ein Fahrrad sei zu teuer. Sie könnten sich das nicht leisten. Oder wünsche Kun, dass seine Mutter noch mehr arbeiten muss? Und noch weniger für ihn da ist? »Kun weint sich in den Schlaf.«

Es sind für Eltern schwer auszuhaltende Situationen, wenn sie sehen, dass nicht alle Träume ihrer Kinder Wirklichkeit werden können und wie stark die Kinder manchmal darunter leiden. Am nächsten Morgen steht

jedoch ein Fahrrad vor der Fuchshöhle. Kuns Mutter hat das irgendwie möglich gemacht. Der kleine Fuchs ist so begeistert, dass ihm gar nicht auffällt, dass seine Mutter nicht da ist. Kun schwingt sich auf das Rad und merkt, dass es auch noch ein ganz besonders tolles, ja fast magisches Fahrrad ist, das von alleine Steinen ausweicht und bergab nie zu schnell wird. Erst als Kun freudig und hungrig wieder in den Fuchsbau zurückkehrt, stellt er fest, dass seine Mutter nicht da ist und vermutet, dass sie nun noch mehr arbeiten muss, um das Fahrrad zu bezahlen. Als Kun am Ende der Geschichte wieder glücklich bei seiner Mutter ist, sagt er: »Mama, ich brauch doch gar kein Fahrrad.« Bemerkenswert: Kun hat keinen Vater. Der gesamte Konflikt wird von Mutter und Sohn ausgetragen.

Selbstverständlich ist die Geschichte des Fuchsjungen Kun nicht bis ins Detail biografisch. Als eine der reichsten Künstlerwitwen weltweit, hätte Yoko ihrem Sohn jederzeit Dutzende verschiedenster Fahrräder kaufen können. Doch Yoko musste Grenzen ziehen, durfte nicht jeden materiellen Wunsch ihres Sohnes erfüllen und musste zusehen, wie sich dieser in den Schlaf weint, wohl wissend, dass sie es auf der Stelle hätte verhindern können.

Obwohl sich Yoko heute von dem Buch distanziert und sagt, sie sei nicht die Urheberin, wurde es in viele Sprachen übersetzt und war auch in Deutschland in den 1980er-Jahren erfolgreich. Es vergleicht den Wert menschlicher Beziehungen mit der Bedeutung von Gegenständen, es vergleicht die Wirkung erzwungener Verhaltensregeln mit eigenständig gewonnenen Einsichten

und es enthält viele Motive, die auch in Yokos Kunst für Erwachsene eine wichtige Rolle spielen, allen voran das Wünschen.

Es wird die Basis einer weiteren wichtigen Kunstaktion Yoko Onos. So durchdringen Kindheitsmotive auffallend stark Yokos Gesamtwerk. Kindliche Neugier, kindliche Unbefangenheit, kindliche Ängste, kindliche Spielfreude oder auch kindliche Naivität prägen ihre künstlerischen Ausdrucksformen.